



Der Ursprung
spannender Sprichwörter
und Redewendungen!

Blau machen

Wer sich ohne Erlaubnis einen Tag frei nimmt, macht im Volksmund blau.

Doch warum macht er ausgerechnet blau und nicht grün, rot oder gelb? Danach fragte uns TV-Leserin Kerstin Jacob aus Trier.

Die Wendung „blau machen“ ist eine seit 1840 belegte Verkürzung von „einen blauen Montag machen“. Sie geht auf einen alten Brauch zurück, nach dem die Handwerksgesellen an Montagen nicht zur Arbeit erscheinen mussten, sondern den Tag zur freien Verfügung hatten.

Im Mittelalter waren die Arbeitszeiten sehr ausgedehnt. Lediglich der Sonntag war ein regulärer arbeitsfreier Tag. Deshalb gestanden seit dem 14. Jahrhundert die Zünfte den Gesellen das Recht zu, montags die Aufträge für den Meister ruhen zu lassen, um an diesem Tag eigene Arbeiten zu erledigen oder Gesellenvereinigungen abzuhalten.

Nicht selten wurde der „gute Montag“, wie er bis ins 17. Jahrhundert hieß, aber auch als Verlängerung des Sonntags begriffen und dem Müßiggang gewidmet.

Der Ausdruck „blauer Montag“ ist seit 1550 belegt. Für die Verwendung der Farbe Blau gibt es verschiedene Erklärungsansätze: Möglicherweise geht die Bezeichnung auf die Tradition zurück, dass in den Handwerkszünften viermal im Jahr für die verstorbenen Mitglieder Seelenmessen gehalten wurden. Diese Mes-

sen fanden jeweils am Montag statt. Da der Ornat des Priesters bei einer Seelenmesse blau (beziehungsweise violett) ist, wurden diese Montage als „blaue Montage“ bezeichnet. Nach der Messe hatten die Gesellen frei und konnten den Tag für sich selbst nutzen. Eine Gleichsetzung des „blauen Montag“ mit „arbeitsfrei“ liegt da nahe.



Der arbeitsfreie Wochenbeginn kann aber auch aus einem anderen Grund blau sein: Der Montag vor Beginn der Fastenzeit (unser Rosenmontag) wurde nämlich ebenfalls als „blauer Montag“ betitelt. An

diesem Tag erreichte der Karneval seinen Höhepunkt. In der katholischen Kirche waren jedoch bereits seit Beginn der Vorfastenzeit die Altartücher und Gewänder blau oder violett als Vorbereitung auf die Fastenzeit. In Anlehnung an diese liturgische Farbe erhielt der jährliche Festtag, an dem traditionell nicht gearbeitet wurde, seinen Namen. Auch dieser Brauch mag parallel zum „zünftigen“ „Blaumachen“ die Durchsetzung der Redewendung begünstigt haben.

Monika Hanauska, Uni Trier, Historisch-Kulturwissenschaftliches Forschungszentrum Mainz-Trier Foto: Feuerbach, Photocase.de

Seitengestaltung:
Christine Catrein